

# GUDRUN BECK und Alzheimer

Gudrun Beck (48) ist eine von rund 14.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Forschung & Entwicklung der Mitgliedsunternehmen des Verbandes Forschender Arzneimittelhersteller in Deutschland.

Die studierte Biologin war ursprünglich als Biologielehrerin in Gymnasien tätig. 1985 wechselte sie jedoch in die Abteilung für klinische Entwicklung eines Arzneimittelherstellers. Der Wunsch, Menschen zu helfen, motiviert sie jeden Tag von neuem: „Es ist ein gutes Gefühl, an einer Sache zu arbeiten, die zwar nicht im nächsten Jahr, aber vielleicht in absehbarer Zeit vielen Menschen helfen kann.“

In der klinischen Forschung arbeitet Gudrun Beck mit Wirkstoffen, deren Entwicklung schon so weit fortgeschritten ist, dass sie zu Medikamenten verarbeitet in Studien mit Patienten getestet werden können. Sie kooperiert dazu mit Ärzten, die die Patienten behandeln, die sich zu einer Studienteilnahme bereit erklärt haben. Der Umgang mit diesen Patienten erfordert viel Feingefühl, erklärt Beck: „Wir achten sehr darauf, dass die Persönlichkeit und die Rechte der Patienten geschützt werden. Wir stehen da schließlich in einer hohen Verantwortung.“ Momentan betreut Beck Studien zur Behandlung der Alzheimer-Krankheit.

## Die Alzheimer-Krankheit – gegen den geistigen Verfall

Die Alzheimer-Krankheit ist eine komplexe Erkrankung des Gehirns, die mit zunehmendem Alter immer häufiger auftritt. Ihre Ursachen sind noch weitgehend ungeklärt, auch wenn es mehrere Theorien dazu gibt. Bei der Krankheit sterben bestimmte Nervenzellen im Gehirn ab. Es kommt zu Gedächtnis- und Orientierungsstörungen, die die Bewältigung des Alltagslebens immer schwieriger und schließlich unmöglich machen. Derzeit gibt es in Deutschland rund 625.000 Alzheimer-Kranke. Die Tendenz ist stark steigend.

Die abgestorbenen Nervenzellen lassen sich nicht ersetzen. Doch konnten Arzneimittelforscher Medikamente entwickeln, so genannte Cholinesterasehemmer, die in frühen Krankheitsstadien mit leichten bis mittelgradigen Symptomen diesen Verlust teilweise überbrücken können, indem sie die Signalübertragung bei verbliebenen Zellen verstärken. Ihre Anwendung verhilft vielen Patienten zu einer Verbesserung der Gedächtnisleistung und der Konzentrationsfähigkeit. Für die Behandlung einer mittelschweren bis schweren Alzheimer-Erkrankung wurde ein Medikament aus einer anderen Klasse zugelassen, das Nervenzellen vor Schäden durch Glutamat schützt. Denn bei Alzheimer-Patienten ist die Freisetzung und Aufnahme des Botenstoffs Glutamat im Gehirn gestört, was Glutamat zu einer Gefahr werden lässt.

**Forschung ist die beste Medizin.**

**Ihre Arzneimittelforscher**

Beide Arzneimittelklassen können das Fortschreiten der Alzheimer-Erkrankung durchschnittlich um viele Monate, z.T. auch weit über ein Jahr, hinauszögern und so den Patienten länger ein selbständiges Leben ermöglichen. Doch sprechen die Medikamente nicht bei allen Patienten an und verlieren auch bei den anderen nach einiger Zeit ihre Wirksamkeit.

Mehrere forschende Arzneimittelhersteller entwickeln derzeit neue Therapien, um Alzheimer aufzuhalten. Ihre Forscher suchen beispielsweise nach Wegen, um bestimmte Eiweißablagerungen im Gehirn zwischen den Nervenzellen zu vermindern oder sogar zu verhindern. Dafür wird beispielsweise versucht, mit neuen Wirkstoffen die Enzyme, die für die Eiweißabspaltung und -ablagerung zuständig sind, an ihrer Arbeit zu hindern. In den ersten Laborexperimenten gelingt die Blockade schon. Ob die Ergebnisse auch auf den Menschen übertragbar sind, werden dann klinische Studien zeigen müssen, wie Gudrun Beck sie koordiniert.

Derzeit wird zudem in Studien geprüft, inwieweit einige Medikamente aus der Klasse der Statine – ursprünglich entwickelt zur Senkung eines zu hohen Cholesterinspiegels – dem Ausbruch von Alzheimer vorbeugen können. Erste Ergebnisse sind ermutigend. Es hat daneben auch Versuche gegeben, vorbeugend gegen Alzheimer zu impfen. Dies könnte, wenn Sicherheitsprobleme gelöst werden können, eine wirkungsvolle Vorbeugungsmaßnahme werden.

Rückfragen an:  
Dr. Rolf Hömke  
Wissenschaftspresse

Verband Forschender  
Arzneittelhersteller e.V.  
Hausvogteiplatz 13  
10117 Berlin  
Telefon 030 20604-204  
Telefax 030 20604-209  
r.hoemke@vfa.de

**Forschung ist die beste Medizin.**

**Ihre Arzneimittelforscher**